

L. Biencken

Castiliens Ritter

(1841)

1.

In Granada's Schloß gefangen
Seufzt der Ritter schwer:
Meine Träume sind vergangen,
Und das Herz ist leer.

5

Siegreich wehten uns're Fahnen
In des Kampfes Gluth;
Von dem Himmel sah'n die Ahnen
Ihrer Söhne Muth.

10

Jetzt gefangen, seh' ich wallen
Keine Fahnen mehr;
Von Castiliens Rittern allen
Bin ich ruhmesleer.

2.

15

»Von Castilien schöner Ritter,
Bist nicht mehr allein;
Dich traf Kampfes Ungewitter,
Mich dein Augenschein.

20

Sehne nicht zu deinem Volke,
Holder, dich zurück!
Meines zarten Schleiers Wolke
Berge unser Glück!

Schönster du von deinem Stamme,
Lerne Liebe hier!
Meines Herzens helle Flamme
Bietet rein sie dir.«

3.

25 Tapf er Ritter von Castilien
Seufzt nicht länger mehr;
Von Granada's holden Lilien
Hat die schönste er.

30 Bande sind jetzt seine Ketten
Zarter Frauenhand;
Schwerer sich aus ihr zu retten
Als aus Mohrenhand.

4.

35 Heimgekehrt zu seinem Lande,
Seufzt der Ritter schwer:
Ach! wenn in Zuleima's Bande,
In Granad' ich wär'!

40 Was ist Ruhmes kalte Ehre
Gegen Liebesglück;
Seit ich trunken nicht mehr nähre
Mich von ihrem Blick?

Textnachweis:

L. U. N. Biencken, *Gedichte*, Nürnberg 1841, S. 151–153.